

Städtischer Packhofspeicher,
Foto Peltz, 1996



Am architekturhistorischen Befund eines breiten stilistischen Spektrums, das von klassizistischen Anklängen über den Rundbogenstil bis zu aufwendiger Neugotik reichte, änderte sich zunächst noch nichts, als ein zunehmender Konzentrationsprozeß die Dresdner Industrielandschaft seit den prosperierenden späteren 80er Jahren ergriff. Es entstanden große Produktionsstätten wie die Maschinenfabrik Seidel & Naumann an der Hamburger Straße, das pharmazeutische Unternehmen von Lingner (»Odol«) an der Zwickauer Straße oder die »Vereinigten Eschebachschen Werkstätten«. Deren Geschichte ist typisch für die Entwicklung eines Großbetriebes aus kleinen handwerklichen Anfängen. Eine von Carl Eschebach 1867 gegründete Klempnerwerkstatt dehnte ihre Produktpalette auf den gesamten Bereich der Küchenmöbel und -geräte aus; nach mehrmaligem Standortwechsel bezog das Unternehmen ein neues Areal im Industrievorort Pieschen, wo ab 1890 ein Werk für rund 2000 Beschäftigte entstand. Die unregelmäßige vierflügelige Anlage an der Riesaer Straße wird durch die effektvolle Kombination von sattrottem Backstein und hellem Putz geprägt. Manche Formen verweisen auf die Renaissance, manche auf den Barock, doch entzieht sich die Anlage einer eindeutigen stilistischen Einordnung. Zweifellos gehören die weitgehend erhaltenen Eschebachschen Werke zu den herausragenden Beispielen Dresdner Industriearchitektur um 1900. Bezeichnend übrigens, daß Unternehmer Carl Eschebach nicht mehr neben seinem Werk wohnte, sondern sich am Albertplatz eine prunkvolle neubarocke Villa bauen ließ.

Die »Tendenz zum Großbetrieb«¹⁰⁾ zeichnete auch den Anfang des 20. Jahrhunderts aus, und diese Tendenz verlangte nach der Auslagerung in separate Industriereviere, wie sie in der Ortsbauordnung von 1905 ausgewiesen sind. Die Einwohnerzahl Dresdens verdoppelte sich, u. a. aufgrund etlicher Eingemeindungen, von 1890 bis 1905 auf 517 000; Dresden wurde zur modernen Großstadt mit einer Vielzahl von kommunalen Bauaufgaben, für die ab 1904 Stadtbaurat Hans Erlwein verantwortlich war.

Zur für Dresden charakteristischen Branche entwickelte sich die Tabakindustrie.¹¹⁾ Die um 1910 errichtete Zigarettenmaschinenfabrik United¹²⁾ im Striesener »Tabaksviertel« ist ein typi-